

Thema: Gegenwart des Göttlichen, Reflexionen

Der zweite Teil der 4-teiligen Artikelreihe

Im ersten Beitrag habe ich über einen der Aspekte der Bedeutung des Wortes Ehrfurcht gesprochen. Die Ehrfurcht übersetzt im Englischen ‚awe‘. Ehrfurcht und Erstaunen sind insofern ähnlich, als sie beide eine menschliche Reaktion sind. Dennoch unterscheidet sich die Ehrfurcht vom Erstaunen. Die Eigenart der Ehrfurcht blickt von innen nach außen, auf das, was die Quelle der Ehrfurcht ist. Das Merkmal des Erstaunens ist eine innere Reaktion, die von außen kommt. Für Heute werde Ich über kindliche Ehrfurcht. In meinem vierten Vortrag werde Ich Ihnen den **Aspekt des Ehrfürchtens erklären, der dem Glauben vorausgeht. Dieses Konzept ist entscheidend für das innere Leben.**

Ich sprach auch über das Sinn der Ehrfurcht als Hinweis auf das Göttliche in uns, wie dieses Bewusstsein verloren gehen kann und wie es wiederbelebt werden kann.

Wann haben wir das erste Mal die Gegenwart des Göttlichen gespürt? Bevor wir geboren wurden, haben wir es schon empfunden. So wie wir singen, bevor es uns beigebracht wurde, so haben wir das Göttliche empfunden, bevor wir es wahrgenommen haben. Traurigerweise wird dieser Sinn des Göttlichen durch verbalen, mentalen, sozialen oder sexuellen Missbrauch völlig ausgelöscht. Es ist sogar noch traumatischer, wenn es während der prägenden Jahre geschieht. Dennoch macht Gott ihnen seine Gegenwart weiterhin auf verschiedene Weise bekannt. Gott ergänzt, was den Eltern fehlt.

Es gab einen Dokumentarfilm, der während eines tatsächlichen Abtreibungsvorgangs aufgenommen wurde. Als der Abtreiber in die Gebärmutter griff, um den Fötus herauszuziehen, stieß sich der Fötus vom Skalpell weg. Der Fötus streckte seine winzigen, zerbrechlichen Hände aus, als wolle er sagen: ‚Du tust mir wirklich weh.‘ Es ist, als ob der Fötus fühlte, bevor er wahrnahm. Unsere Eltern haben uns in diese Welt gebracht, aber es ist Gott, der Schöpfer, der uns Leben und Existenz gegeben hat.

Aus diesem Vorfall entwickelte sich das, was als Gefühl begann, zu einem Sinnesempfindung, während der Säugling zu einem Kind wird. Und wenn das Kind zum Erwachsenen heranwächst, wird dieses Sinnesgefühl verstärkt und wird zur Sinneswahrnehmung. Es kann passieren, dass diese Wahrnehmungsfähigkeit schon in der Kindheit vorhanden war.

Gott formt die Sinnesfähigkeiten des Menschen auf verschiedene Weise.

Wenn man das Göttliche sinnt, nimmt man das Göttliche wahr. Wenn man das Göttliche wahrnimmt, dann kann man sich selbst lieben, wie Gott sie liebt. Wenn man empfindet, dass man von Gott geliebt wird, dann kann man diesen Sinn des göttlichen in anderen weitergeben.

Bevor ich das Göttliche wahrgenommen habe, habe ich es schon gespürt. Ich fühlte mich zutiefst geliebt von meiner Mutter. Ihre Fürsorge für mich, wenn ich krank bin, ihre Sorge, wenn ich mich verletzt habe, ihre Ermutigung, wenn ich enttäuscht wurde, ihre Disziplin, wenn ich unartig war. Ich fühlte mich von meinem Vater geliebt. Er sorgte für meine Bedürfnisse. Er spielte mit mir. Er lehrte mich, wie ich meinen älteren Geschwistern und vor allem meinen Großeltern, Tanten und Onkeln Respekt entgegenbringen sollte. Durch sein Beispiel lehrte er mich den Wert von Arbeit, von Ehrlichkeit, von Selbstdisziplin, davon, ein verantwortungsvoller Erwachsener zu sein. Ich war sehr wohl gesegnet. Ohne ihr gutes Beispiel und ihre Ermahnungen hätte ich in der realen Welt nicht überlebt.

Ich denke darüber nach, was für ein Leben die Menschen geführt haben. Haben sie die Art von Liebe erhalten, die ich erhalten habe? Ich denke an Kinder, die missbraucht werden, die unter den Scheidungsfolgen leiden, an solche, die unter Hunger und Krieg leiden, an Kinderarbeit. Die Liste geht weiter. Wenn ich ihr Leben gelebt hätte, hätte Ich dann das Göttliche wahrgenommen? Wenn ich das Göttliche nicht wahrgenommen hätte, wie hätte ich dann mein Leben gelebt? Ich wäre höchstwahrscheinlich in der Psychiatrie gelandet, oder auf der Straße, oder ich wäre drogenabhängig geworden.

Das sind die Fragen, die wir uns stellen können. Durch sie gewinnen wir Mitgefühl und ein besseres Verständnis für die Notlage anderer. Wir werden einfühlsamer für die Einzigartigkeit des anderen. Wir werden weniger kritisch gegenüber anderen. **Wir blicken in das Geheimnis des anderen. Ich wiederhole: Wir blicken in das Geheimnis des Anderen. Das Geheimnis bedeutet hier das, was vor den Menschen verborgen ist, aber an Gott erkannt ist.**

Die moralische Verpflichtung, die Sünde und ihre Auswirkungen zu korrigieren, ist eine notwendige Disziplin, der man sich stellen muss. Aber das "Wie" macht den großen Unterschied. Wenn ich meinem Kind den Hintern versohle, weil es einen Keks aus der Keksdose gestohlen hat, ohne ihm zu sagen, warum es das nicht tun darf, und wenn ich es hart bestrafe, haben wir die christliche Liebe verfehlt.

Wenn ein Vater seinen Sohn häufig in einer Weise ermahnt, die anmaßend ist, mag die anmaßende Handlungsweise nach dem Moralgesetz richtig sein, aber nicht nach dem Gesetz des Geistes, das Liebe ist. Wo es keinen Geist der Liebe gibt, fehlt der Sinn des göttlichen. Wenn der Sinn des göttlichen in uns fehlt, wird man zu einem falschen Zeugen für die Güte des Schöpfers.

Dies sind einfach Überlegungen, die ich Ihnen vorlege, damit wir zumindest eine Gewohnheit des Bewusstseins für den Sinn des Göttlichen entwickeln können.

Wie sinnen wir das Göttliche? Der Sinn, der sich bei einem Erwachsenen einmal zur Wahrnehmung entwickelt hat, ist weder eine Emotion noch ein Gefühl. Die deutschen Verben spüren und fühlen werden austauschbar verwendet und manchmal auch als Gefühl oder Emotion bezeichnet. Aber in meinen Vorträgen werde ich diese Unterscheidung machen. Sinn hat ein Element der Wahrnehmung. In meinen Vorträgen werde ich Sinn und Sinneswahrnehmung austauschbar verwenden.

Das Göttliche zu sinnen ist ein Bewusstsein, dass es eine Realität gibt, die die physischen Realitäten transzendiert. Das Göttliche zu sinnen heißt, die Regungen des Herzens wahrzunehmen, was ziemlich schwierig auszudrücken ist. Das Göttliche zu sinnen bedeutet, eine Vision zu haben, die über das natürliche Auge übersteigt. Das Göttliche zu sinnen heißt, das übernatürliche Leben zu wahrnehmen. Was geschieht, wenn man sich dieser übernatürlichen Realitäten bewusst wird? Der Mensch blickt auf das Leben, auf die Welt und auf seine Mitmenschen durch die Linse Gottes. Nicht, dass der Mensch von Natur aus Gott wird, sondern durch die Teilnahme an seiner göttlichen Existenz. Indem er dieses Bewusstsein wie aus Gewohnheit hat, wird der Mensch ein Geschenk für andere. Der Mensch wird zu einem Überbringer des Guten, durch den andere Menschen, die noch nicht zu dem Bewusstsein des Göttlichen gekommen sind, den Sinn des Göttlichen wahrnehmen können. Dies ist keine Nebensächlichkeit. Wir erleben dies im Leben der Heiligen, die unser Nächster, ein Fremder oder irgendjemand sind. Durch dieses Bewusstsein des Sinnes des Göttlichen, gleichsam durch Gewohnheit angepasst, nimmt der Mensch seine Würde als Kind Gottes wahr. Der Mensch wird verwandelt. Angefangen bei seiner Familie, trägt er zur Verbesserung der Gesellschaft bei. Wertvoll in den Augen Gottes ist diese unbewusste Verwandlung, weil der Mensch das Reich Gottes hier auf Erden aufbaut.

Er mag sich dieser Verwandlung nicht bewusst sein, aber die Wirkung, die sie auf andere, auf die Gesellschaft und auf unsere Welt hat, ist in den Augen Gottes kostbar. Es ist kostbar, weil der Mensch das Reich Gottes hier auf Erden aufgebaut hat. Ich wiederhole: Er mag sich dieser Verwandlung nicht bewusst sein, aber die Wirkung, die sie auf andere, auf die Gesellschaft und auf unsere Welt hat, ist in den Augen Gottes kostbar. Es ist kostbar, weil der Mensch das Reich Gottes hier auf Erden aufgebaut hat.

Die Zerbrechlichkeit der menschlichen Natur und ihre Tendenz, sich auf das Böse zu konzentrieren, das man in der Welt, in anderen und in sich selbst sieht, ist das Los demenschlichen Verfassung. Je mehr sich der Mensch jedoch zur Gewohnheit macht, sich des Sinns des Göttlichen bewusst zu sein und das Göttliche in sich selbst, in anderen und in der Welt wahrzunehmen, desto mehr nimmt die Verwandlung der Schöpfung eine ewige Dimension an.

Der Sinn des Göttlichen unterscheidet sich vom Willen des Göttlichen und ebenso von den göttlichen Taten. Lass mich das weiter erklären. Eine junge Frau besucht die Klosterkirche. Sie sieht ein religiöses Gemälde. Sie hört die gregorianischen Gesänge. Sie spürt die Stille. Sie sieht eine Schwester, die einen religiösen Ordenskleid trägt. Sie nimmt eine tiefe Art von Ehrfurcht wahr. Durch diese Erfahrungen wird sie weiter von Gott geführt, einige Wochen im Kloster zu verbringen. Dann bittet sie darum, in das Kloster einzutreten. In dieser Situation ist der Sinn für das Göttliche der entscheidende Faktor für eine wichtige Entscheidung. Gott, der Schöpfer, nutzt den Sinn der Ehrfurcht in uns, um uns zu sich zu ziehen. Der vom Glauben erleuchtete Intellekt, vereint mit dem Vertrauen in Gott, bestimmt jedoch wirklich seinen Willen. Manchmal weckt Gott den Sinn des Göttlichen in uns und verbindet ihn mit seinem Willen. Manchmal tut Er das nicht. **Die Unterscheidung zwischen dem Sinn des Göttlichen und dem Willen des Göttlichen spielt eine wichtige Rolle, weil wir ständig wichtige Entscheidungen treffen**, zum Beispiel die Wahl eines Ehepartners, die Aufnahme eines Studiums, wie wir uns in schwierigen Situationen verhalten usw. Ich wiederhole: Der Intellekt in Verbindung mit dem Vertrauen in Gott bestimmt jedoch wirklich den Willen des Göttlichen. Manchmal weckt Gott den Sinn des Göttlichen in uns und verbindet ihn mit seinem Willen. Manchmal tut Er das nicht. Die Unterscheidung zwischen dem Sinn des Göttlichen und dem Willen des Göttlichen spielt eine wichtige Rolle, weil wir ständig wesentliche Entscheidungen treffen, zum Beispiel die Wahl eines Ehepartners, die Aufnahme eines Studiums, wie wir uns in schwierigen Situationen verhalten usw.

Lass mich Ihnen eine persönliche Geschichte erzählen. Während Ich ernsthaft über meine religiöse Berufung nachdachte, wurde meine Mutter krank. Der Sinn der Freude, meinem religiösen Ruf zu folgen, war schon ziemlich stark. Mir wurde gesagt, dass man, wenn man eine religiöse Berufung hat, keine Verzögerungen machen sollte, da die Verzögerung den Wunsch, einzutreten, schwächen wird. Ich hatte diesen Beschluss im Kopf, aber Ich war nicht ganz im Frieden mit dem Gedanken, meine Mutter zu verlassen. Ich suchte geistlichen Rat und der Priester sagte mir, dass die Nächstenliebe Vorrang hat. In meinem Fall war die Sorge um meine Mutter die klügste Entscheidung. Hier wird der Sinn des Göttlichen dem Willen des Göttlichen untergeordnet.

Auf welche Weise macht sich das Göttliche in uns, in anderen und in unserer Umgebung gegenwärtig? Die Beispiele sind zahllos. Die Bewegungen des Fötus im Schoß der Mutter, der Flug eines Vogels, der Schrei einer Krähe, die helfende Hand eines Arztes, die geschickte Bewegung eines Handwerkers, das Lächeln eines Kindes, die heiligen Worte eines Priesters bei der Heiligen Messe, die Bewegung der Hände eines Pianisten oder auch eines Malers, eines Gärtners oder eines Bäckers. Der Sinn des Bewusstseins beginnt mit der allmählichen, aber stetigen Entwicklung der Sinne von der Geburt bis zum Ende des Lebens. Ein Kind spürt die Liebe daran, wie die Mutter es umarmt, wie der Vater seine Hand sanft und doch fest hält.

Es ist gut für uns, von Zeit zu Zeit über diese Erinnerungen nachzudenken, während wir die Lebensreise beschreiten.

Ein Kind sinnt nach Liebe, der Erwachsene denkt über das Sollen und das Müssen nach und darüber, wie man lieben soll. Ja, es gibt das moralische Gesetz, das eingehalten werden muss. Doch meine Absicht, mich auf den Sinn der Liebe in ihrer ursprünglichen Form zu konzentrieren, ist es, zur Wurzel zurückzukehren, warum der Mensch existiert, warum Gott, der Schöpfer, den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis geformt hat.

Ich habe Ihnen Beispiele für Ehrfurcht als Hinweis auf die göttliche Gegenwart gegeben. Bis jetzt habe ich Ihnen die schöne Dimension dieses Sinnes der Ehrfurcht aufgezeigt.

Nun wollen wir uns auf einen anderen Aspekt konzentrieren, nämlich, der Sinn der Ehrfurcht, der Furcht bewirkt.. Furcht und Angst sind Triebe außerhalb von uns. In dieser Sinneswahrnehmung, auf die Bedeutung von Furcht und Angst in Ehrfurcht, werde Ich die deutschen Worte, ‚Furcht und Angst‘ nutzen, um das englische Wort ‚Dread‘ zu vermitteln. Beide Wörter haben andere Bedeutungen. Ich werde eine Bedeutung über jedes Wort herausheben, um dem Vortrag Klarheit zu geben. Ihre Wirkungen sind grosse Furcht, Angst, und Abschreckung. Persönliche Erfahrungen in der Heiligen Schrift bestätigen es.

Diese Gefühle können Gutes oder Böses, Richtiges oder Falsches, Feigheit oder Mut hervorrufen oder bewirken, je nachdem, wie der Mensch darauf reagiert. Ich gebe Ihnen Beispiele. Jemand gibt Ihnen die Nachricht, dass Ihr Sohn plötzlich bei einem Autounfall stirbt. Der eine trauert, ruft dann Gott um Erleuchtung und Trost an und akzeptiert dann diese Realität. Ein anderer wird wütend auf Gott und verleugnet diese Realität. Weiteres Beispiel: Ein Kind wird ertrunken aufgefunden und war gut dreißig Minuten lang unter Wasser. Es wurde herausgezogen, wiederbelebt und kam zurück ins Leben. Der Mensch ist erstaunt über diese ungewöhnliche, aber tatsächliche Realität.

Er glaubt dann, dass Gott existiert. Ein anderer aber reagiert vielleicht mit Gleichgültigkeit und sagt sich: ‚Oh, warum sich die Mühe machen, warum alles tun, um dieses Kind wiederzubeleben?‘ Diese Sinnwahrnehmung ist auch ein Hinweis auf das Göttliche. Dieses Konzept wird jedoch nicht leicht akzeptiert, da es die sehr unangenehme Form ist, die Ehrfurcht erzeugt.

Ich möchte meine Geschichte mit Ihnen teilen. Nachdem ich nach meinem Eintritt fünf Jahre im Kloster gelebt habe, ist die Zeit für mich gekommen, zu den feierlichen Profess (ewige Weihe) zu gelangen. Nach einer langen Probezeit und nachdem ich das klösterliche Leben mit seinen Prüfungen und Tröstungen gelebt habe, muss ich mich entscheiden, ob ich dieses Leben weiterführen will oder nicht. Die feierliche Profess ist die ewige Weihe einer Nonne, die öffentlich und vor Gott ausgesprochen wird. Sie ist ein offizielles Versprechen der Gelübde der Stabilität, der Bekehrung des Verhaltens und des Gehorsams.

Vor meiner feierlichen Profess, die die ewige Weihe bedeutet, war Ich sieben Tage lang auf Exerzitien. Ich war in großer Angst. Ich konnte nicht mehr lächeln. Ich habe oft geseufzt. Ich hatte Kopfschmerzen wegen des inneren Kampfes, der in mir vor sich ging. Doch die Angst, die psychische Belastung und bedrückende Gedanken, für immer und ewig das Gemeinschaftsleben leben zu müssen, war für mich eine Dornenkrone. Ich dachte immer wieder an den göttlichen Ruf vor meinem Klostereintritt. Doch hämmerte die Erinnerung an die reale Frustration, den Ärger, die Enttäuschungen, die Plackerei meines klösterlichen Weges wie ein ständiges Plappern auf meinen Kopf. Etwa einen Tag vor dem schrecklichen Tag war ich in unserer Kapelle vor dem Allerheiligsten. Ich hatte diesen ekelhaften Gedanken: Wenn ich mich weigere, wird Gott es mir gewähren, denn Liebe lässt sich nicht erzwingen. Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass Gott dem Menschen die Freiheit des Willens gegeben hat. Das bedeutet, dass Gott dem Menschen die Macht gegeben hat, das Gute oder das Böse zu wählen. In diesem entscheidenden Moment meines Lebens erkannte Ich, dass diese Macht so konkret ist, dass es ausreicht, wenn ich in meinem Innersten mein einfaches Nein ausspreche, und Gott wird dies nachgeben. Aber Ich entschied mich, mit meinem klösterlichen Leben weiterzumachen. Ich sagte zu mir selbst: Wem mache Ich etwas vor? Ich habe es mit Gott zu tun. Die Furcht vor einer Bestrafung von Gott war für mich ausreichend, um zu bleiben. Außerdem betete ich umso inbrünstiger. Dann näherte sich der Tag. Durch die Barmherzigkeit Gottes wurden meine inbrünstigen Gebete erhört. Der Drang und Das Drängen verschwanden und Ich wurde fröhlicher. Die ewige Weihe wurde in die Heilige Messe integriert. Bald nach diesem Ereignis kam eine Schwester auf mich zu und sagte: ‚Dein Gesicht strahlt.‘ Und ich sagte zu mir selbst: Sie war ahnungslos, was Ich durchgemacht hatte.

Während meines klösterlichen Lebens gab es immer wieder Prüfungen und Schwierigkeiten. Was Ich aber bemerkte, war, dass die Tugend des Gehorsams leichter wurde. Der Glaube wurde intensiver. Obwohl Ich sehr langsam in der Tugend wuchs, war der Allbarmherzige weiterhin geduldig mit mir.

Lass uns unsere Aufmerksamkeit einem anderen doch verwandten Thema zuwenden. Der Mensch in seinem Wesen wird von Gott mit einer Sinnwahrnehmung geschaffen. Bei Tieren ist dieser Sinn als Instinkt bekannt. Auch der Mensch hat natürliche Instinkte wie die Lebewesen, doch der Mensch ist mit der intellektuellen Fähigkeit ausgestattet, Recht von Unrecht zu unterscheiden und nach der richtigen Vernunft zu handeln.

Diese Sinnwahrnehmung, das heißt, sein Zweck, den Gott, der Schöpfer, dem Menschen eingepflanzt hat, ist nicht leicht zu begreifen. Furcht, Angst, Schrecken sind Triebe außerhalb des Menschen. Aber wenn diese einmal assimiliert sind, werden sie eins mit der Sinneswahrnehmung. Wenn dies geschieht, befindet sich der Mensch in der Mitte seines Willens, und er entscheidet, ob er auf diese Kraft negativ oder positiv reagiert. Aber wir können einige Andeutungen im Schöpfungsbericht im Buch Genesis erkennen. Gott, der Schöpfer, hat uns diesen Sinn eingepflanzt, damit wir ihm mit wahrer Ehrfurcht dienen, damit wir wissen, dass wir Geschöpfe und nicht der Schöpfer sind, damit wir wahrnehmen und verstehen, dass unsere Seelen Gott, dem Schöpfer, gehören und dass der Mensch sein Leben nicht so leben darf, wie er will, sondern der Autorität von Gott, dem Schöpfer, untergeordnet ist. **Unser Leben ist das Eigentum eines Anderen, Gott der Schöpfer.** Das ist eine Realität, die schwer zu akzeptieren ist, besonders inmitten einer schwierigen Situation. Mit einer positiven Einstellung können wir Gott, unseren Vater, bitten, dieses Sinn der Ehrfurcht vor Ihm in uns wiederherzustellen. Der Mensch kann niemals wirklich glücklich sein, außer in dem individuellen Plan, den Gott, unser Vater, für jeden von uns vorherbestimmt hat.

Dieses Bewusstsein von diesem Gott gegebenen Sinn der Ehrfurcht heilt die verwundete Menschheit davon ab, die Schöpfung weiterhin zum Vergnügen und zur Ausbeutung des Menschen zu missbrauchen, zu misshandeln oder zu übernutzen. Schaffen wir Platz für Gott in unserem Leben, in unserer Seele, in unseren Gedanken, so dass wir, indem wir uns die Zeit nehmen, uns seiner Gegenwart bewusst zu werden, wie er werden können, demütig, , ruhig und gelassen in seiner fortwährenden Erneuerung des Menschen nach seinem eigenen Bild und Gleichnis.

Ich möchte den jungen Frauen Folgendes sagen: Habt keine Angst. Habt keine Angst, das zu erkennen und zu akzeptieren, was unvermeidlich ist. Gott ist größer als wir selbst. Gott ist mit uns und in uns. Er ist der Grund unseres Seins. Der Sinn des Drangs macht uns reifer, macht uns stärker in Zeiten der Schwierigkeiten. Wahrer innerer Friede und Freude in Momenten der Schwierigkeiten sind real, weil Gott sich denen, die ihn fürchten, wirklich zu erkennen gibt. **Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen Herz gedrunken ist, was Gott denen bereitet, die ihn lieben (1 Kor 2, 9).**